

**D**er Super-Gau blieb trotz aller Bemühungen nicht aus und die Einkäufer deutscher Wirtschaftsunternehmen sind aktuell mehr denn je und ganz speziell gefordert, denn wer aus Japan importiert, hat sich nicht nur vorsorglich um alternative Bezugsquellen zu kümmern. Er muss sich auch mit dem ungelösten Problem eventueller Strahlenbelastung auseinandersetzen. Besonders die Branchen Automotive, IT und Elektrotechnik/Elektronik sind hier betroffen. Alle großen Kfz-Hersteller und ihre Zulieferer haben bereits Krisenstäbe eingerichtet. „Es gilt, durch schnelles Prozess- und Risikomanagement auf die sich beinahe täglich ändernden Entwicklungen zu reagieren“, erklärte Dr. Holger Hildebrandt, Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands Materialwirtschaft, Einkauf und Logistik e.V. (BME), Mitte

## Fukushima und die Folgen **Krisenstäbe für deutsche Unternehmen**



**Dr. Holger  
Hildebrandt**

März in Frankfurt. Automobilzulieferer meldeten dem Verband bereits Lieferschwierigkeiten. Wer etwa bislang Stahl, Elektro-/Elektronikteile oder auch Fahrwerksteile wie Federn aus Japan bezogen hat, tut gut daran, umgehend andere Quellen im Groß-

### **Auszug einer Check-List, die ein Krisenstab z.Zt. „abzuhaken“ hat**

- Ist die Ware aus Japan kontaminiert?
- Wo landet die kontaminierte Ware an?
- Welche Kontrollmaßnahmen greifen schon an Häfen und Flughäfen?
- Welche Maßnahmen übernehmen Transportlogistiker und Sublieferanten?
- Was passiert beim Zoll?
- Welche Schritte planen die Regierungen?
- Wer kann aus anderen Ländern, was bis wann, in welcher Qualität liefern?
- Sind im eigenen Unternehmen verkürzte Freigaben zu erreichen?
- Argumente dem OEM gegenüber, der Just-in-time-Lieferung erwartet?

raum Asien zu aktivieren. Das geht natürlich nicht von heute auf morgen. Hierzulande muss umgedacht werden: „Im Unternehmen braucht man jetzt dringend verkürzte Freigaben für alternative Hersteller und Produkte“, so Hildebrandt. Und offen sei auch der Fragenkomplex: Langfristige Strahlenbelastung. Die Frage möglicher Kontamination japanischer Lieferungen könne nicht allein das Problem der Einkäufer sein. Er appelliert an Wirtschaft und Politik, gemeinschaftlich nach Lösungen zu suchen, um ins Stocken geratene Lieferketten nicht reißen zu lassen.

*Theo Kersche*

## Greenpeace

# **E.ON weder nachhaltig noch zukunftsfähig**

**V**or dem Eingang der Grugahalle – man kennt's aus den TV-Nachrichten – schwenken Greenpeace-Aktivistinnen das Transparent: „Herr Teysen, übernehmen Sie Verantwortung: Atomausstieg jetzt“. Nur ein Prozent Erneuerbare Energie sei nämlich im Portfolio von E.ON. Dennoch oder gerade darum kämpfe E.ON.-Vorstand Johannes Teysen wohl für lange Laufzeiten seiner

Atomreaktoren. Greenpeace kritisierte, dass E.ON mit dieser Haltung die Energiewende blockiere. „Niemand darf das Leben eines anderen verwetten, nur weil die Wahrscheinlichkeit eines günstigen Wettausgangs sehr hoch ist“, zitierte Greenpeace Energieexperte Karsten Smid auf der Hauptversammlung von E.ON in Essen den Philosophen Robert Spaemann, „aber genau das tun Sie, Herr Teysen. Sie verwetten das Leben der Menschen in der Umgebung von Atomkraftwerken. Die atomare Katastrophe von Fukushima galt auch als unwahrscheinlich, aber sie ist passiert. Auch in Deutschland kann es zu einem atomaren GAU kommen.“

Damit attackiert Greenpeace „nachhaltig“ den verantwortungslosen Unternehmenskurs des Energiekonzerns. Smid klagte E.ON-Chef Teysen in einer Rede vor den Aufsichtsräten und Aktionären des Unternehmens an, sich der Energiewende zu verweigern. Die Atomanlagen



**Verbalattacken gewöhnt: E.ON-Chef Johannes Teysen.**

des Konzerns bergen zudem erhebliche Risiken und bedrohen die Lebensumwelt und Gesundheit der Bevölkerung.

Gerade einmal ein Prozent des von E.ON in Deutschland produzierten Stroms stamme bisher aus innovativer Wind- und Sonnenkraft. Und auch in den kommenden Jahren werde der Energiekonzern deutlich hinter den politischen Zielvorgaben einer anvisierten Energiewende zurück bleiben.

Eine aktuelle Studie, die im Auftrag von Greenpeace beim Institut für Ökologische Wirtschaftsforschung (IÖW) erarbeitet wurde, will E.ON in den kommenden Jahren nur



**Attackiert mit Nachhaltigkeit: Karsten Smid, Greenpeace.**

13 Prozent seiner Gesamtinvestitionen in den Ausbau Erneuerbarer Energien fließen lassen. Dies sei zu wenig, um die von der Politik geforderten 35 Prozent an Strom bis zum Jahr 2020 aus Erneuerbaren Energien im unternehmenseigenen Strommix zu decken.

Greenpeace fordert E.ON Chef Teysen auf, Zukunftsverantwortung zu übernehmen. Smid: „Jetzt besteht die historische Chance für einen wirklichen Kurswechsel. Die Errichtung von Offshore-Windparks braucht finanzstarke Großunternehmen, die mutig in Zukunftstechnologien investieren.“ Darin sehe Smid auch die einzige Chance für das Unternehmen, den derzeitigen Abwärtstrend der E.ONAktie zu bremsen.

*Theo Kersche*



Ein weiter Weg wohl noch - auch bis zum akzeptablen Nebeneinander.

## US Finanzkrise

# Nachtarock: Deutsche Bank im Fadenkreuz

Die Deutsche Bank hat heftigen Ärger in den USA. Dabei war es ja besonders das Institut von Josef Ackermann, das wie kein zweites nahezu unbeschadet die weltweite Krise überstanden hatte. Der Vorstandschef vergaloppierte sich damals auch noch zu dem von vielen nicht gern gehörten Bekenntnis, er würde sich schämen, in der Finanzkrise auf Staatsgelder angewiesen zu sein.

Nun scheint das Institut aber im Zug der Folgen des Immobilien-Desasters in den USA doch noch in den Strudel gezogen worden zu sein. Die Deutsche Bank wird in den USA offen angeprangert – Schrottpapiere in der Bilanz? Aber nichtdoch bei der Deutschen Bank! Aber seltsam: Gleich an mehreren Fronten muss der deutsche Branchenprimus Anschuldigungen in Sachen Finanzkrise und dem Platzen der Immobilienblase in den Staaten von sich weisen. Flankierend zu den Aufräumarbeiten fährt die US-Justiz schweres Geschütz auf: Da habe man das Vertrau-

en der Öffentlichkeit hemmunglos ausgenutzt, um Kredite staatlich absichern zu lassen. Bürger mit temporären Geldproblemen, die ihre Kredite zeitweise nicht zurückzahlen können, würden „drangsaliert“. Der Öffentlichkeit dürfte dies Wasser auf die Mühlen sein. Die Deutsche Bank jedoch weist Derartiges natürlich mit Empörung zurück – verständlich, denn schließlich wären da Strafen in Milliardenhöhe möglich.



Will sich nicht schämen: Josef Ackermann.

Fakt bleibt, dass die Deutsche Bank vor der Finanzkrise in den USA ganz wesentlich am Rad Hypothekenmarkt mit drehte.

Und auch die Übernahme der zurzeit unter heftigen Beschuss geratenen Tochter Mortgage-IT, hatte schließlich das Ziel, noch mehr Geld in den USA zu verdienen. Und dem deutschen Branchenprimus soll beim Kauf dieses Finanzdienstleisters im Jahr 2007 – kurz vor dem Big Bang der Immobilienblase – nicht klar geworden sein, wie viele faule Kredite dort in den Büchern standen. Das zu glauben, fällt nicht leicht.

Aber auch die Amerikaner müssen sich wohl dabei fragen lassen, warum sie nicht schon vorher gewissenhafter kontrolliert haben – und warum sie sich jetzt besonders die Deutsche Bank im Fokus haben, wo doch auch USGroßbanken kaum weniger tief im Schlick der Machenschaften auf dem Hypothekenmarkt stehen dürften. Soll hier denn wohl schlicht ein wichtiger deutscher Konkurrent zur Ader gelassen werden? Bleibt zu hoffen, dass die Auseinandersetzung für die Deutsche Bank auf einen tragbaren Vergleich hinausläuft.

*Theo Kersche*